

Q.K. 285

v. Bibra

Za  
2462

J O B I

Velox & infelix vitæ cursus,

Das ist: X 2044500

Jobs schneller und trübseliger  
Lebens-Lauf/

Aus dem 15. Versicul des IX. Capitels seines Büchleins/  
Ben des Reichs Frey-Hoch-Edelgeborenen und Ge-  
strengen Herrn

Johann Georgen von  
Bibra / uff Mühlfeld und  
Schwebheim/ ic.

Einigen herzgeliebten Sohnes/  
Des

Weiland auch Wol-Edelgeborenen Junkern/  
Förg Reinholden von Bibra/ ic.

Welcher den 12. Septembris / verlauffenen 1669  
Jahrs / uff Dom. XIV. Trinit. zu Schwebheim/ sanft  
und seelig im HErrn entschlaffen/

Wochansehnlicher Reich-Bestattung/

So darauf den 19. Octobris, eben daselbsten/ rühmlich und  
Christ-adelich angestellet und gehalten worden/  
Auf großgünstiges Begehren einsältig entworffen  
und gezeiget/ von

Johann Heinrich Kesselring/ von Suhl/ sezziger  
Zeit Pfarrern zu Gleichen an der Wiesen.

Nürnberg / gedruckt bey Johann Philipp Miltenberger.

Deme  
Reichsfrey, Hoch, Wol, Edelgeborenen / Gestren-  
gen und Groß-Mannvesten Herrn /

Herrn **Georgen Schri-**  
stoff / von und zu Bibra / uf Rosbrieth /  
Bleichen an der Biesen / Mühlfeld  
und Schwebheim / ic.

Meinem Großg. Hochgebietenden Junkern /

Gottes Gnad und Segen  
durch Christum /

Nebst einem glückseligen lieben Neuen Jahr /  
wie auch meinem andächtigen Gebet und schuldig-  
ster Unterdienst-geflissenheit.



Reichsfrey-Hoch-Bohl-Edel-  
 geborner / Bestrenger und Groß-  
 Mann-Bester Herr / insonders Großg.  
 Hochgebietender Junker / ic.

**D**S vermahnet der weise Lehrer Svrach:  
 Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine  
 ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid ge-  
 schehen / und verhälle seinen Leib / und bestatte ihn  
 ehrlich zum Grabe. Daß nun dieser Vermahnung  
 Svrachs Cur. Hochadl. Bestr. neulich / bey  
 dero Herrn Bruders Hochadel. Soh-  
 nes / Junkern Georg Reinholden Seel.  
 unverhofften tödtlichen Hintritt / mit allem Fleiß  
 nachkommen / haben selbe nicht allein mit der Hoch-  
 ansehnlichen kostbaren Leich-Bestattung / die Sie/  
 Christ-adelichem Brauch nach / Ihme zum letzten Eh-  
 ren / angestellet / augenscheinlich / und in der That /  
 mit aller anwesenden vornehmen Herrn und Freun-  
 den satzamer Vergnügung / bewiesen ; Sondern  
 gebens auch noch ferner ohnfehlbar an Tag / in deme  
 Sie die einfältige Leich-Sermon / die damals  
 uff dero Großg. Begehren / meine Wenigkeit gehal-

ten/

ten / in Druck zu befördern gesonnen / und zu dem Ende solche von mir Großg. abfordern lassen.

Ob ich nun zwar erwähnte Leich-Sermon für viel untüchtiger und unwürdiger achte / als daß sie gedruckt / in vornehmer und gelehrter Leute Hände komme; So habe doch beschehenem großgünstigen Befehl ich williglich nachleben / dieselbe ins reine schreiben / und hiemit E. Hochadl. Gestr. nebst Unerwünschung eines glückseligen und zu Leib und Seel gesegneten lieben Neuen Jahrs / zu dero großg. Beliebung / überschicken sollen / mit unterdienstlicher Bitte / es wolle dieselbe / wie bishero geschehen / so auch ins künftige / in dero hohe Gunst und Wohlge- wogenheit mich befohlen seyn lassen. Der Eur. Hochadl. Gestr. samt dero Hochedl. Herz- geliebten Ehegemahl / wie auch Hochadl. lieben Kindern / und ganzer Höchadl. Familien / Göttlicher allein sicherer Obhut / ich an- dächtigtst empfehle!

**Eur Hochadl. Gestr.**

Gleichen an der Wiesen  
den 9. Januari 1670.

allezeit Gebet- und Unter-  
dienstgeflissener /

**Johann Heinrich Kesselring /**  
Pfarrer daselbsten.

M. O. J.

In JESU / der über Leben und Tod ein  
ein HERR ist / Namen / Amen!

Proœmium.



On Pericles / eines weiland gewesenen  
Fürstens zu Athen / Gemahlin / so schwanger  
gewesen / melden die Historiē / daß selbige auf eine  
Zeit in einen Garten spazziret / um Trauben zu  
brechen / und damit ihre Lust zu büßen. Als sie  
nun unter denē Zeitigsten keine abbrach / sondern  
nach denen härtesten und unreiffesten griffe / verwunderte sich  
dessen der Gärtner nicht wenig / bath / sie wolle ihm die Ursach  
dieses Beginnens eröffnen! Darauf gab sie zur Antwort:  
*Pregnantium hic mos est*: Solche Weiber pflegen  
es nicht anders zu machen.

Wann / in Christo JESU / Andächtige / Geliebte und zum  
theil hochbetrübe Zuhörer! wann / sag ich / von dem Tod mei-  
ne Herzens Gedanccken ich eröffnen soll / düncket mich / ich könn-  
ne fast ebenmäßig sagen / daß derselbige dieser Atheniensischen  
Herzogin / in ihrer unordentlichen Begierde / gleiches Fußes  
nachfolge. Denn wird ihme von dem Allerhöchsten und Allge-  
waltigen Gott verhänget und zugelassen / in den allgemeinen  
fruchtbringenden Garten dieser Welt zu gehen / und Eines und

das Andere abzubrechen; Greiffte er so gerade nach denen unzeitigen Knopfen/ der zarten lieben Jugend / als denen zeitigen und weißbereifften Früchten / denen verlebten grauen Häuptern. Was soll man nun hiezu sagen? *Mortis hic mos est?* der Tod machts nicht anders. Es ist also seine alte Weise! Er verschonet keines Menschen! Er verschonet nicht der Hochverständigen und Weisen; denn Salomo ist gestorben. Nicht der Starken; denn Simson ist gestorben. Nicht der Schönen; denn Absalom ist gestorben. Nicht der Reichen; denn Nabal ist gestorben. Nicht der Gelehrten; denn Paulus ist gestorben. Nicht der Freunde; nicht der Feinde & Dites; denn Mose ist gestorben: Herodes ist gestorben. Nicht der Alten; nicht der Jungen; denn Mathusalem / welcher neunhundert und neun und sechzig Jahr gelebet / ist gestorben / und der Wittwen Sohn zu Nain ist gestorben. In Summa: der Todt/

der nimmt und frisst all Menschen-Kind/  
wie er sie find/

fragt nicht weß Standes / (ob sie edel oder unedel)  
Altters / (ob sie alt / oder jung /) oder Ehren/  
(ob sie hoch / oder niedrig) sie sind.

Daß dannhero Epicurus nicht unchristlich gesaget: Contra coetera omnia aliquid tutum inveniri potest; at contra mortem omnes nos inhabitamus urbem immunitam: wider alles andere kan etwas sicheres gefunden werden; allein den Tod betreffend / wohnen wir alle in einer unverwahrten Stadt.

Ein / aber leider! allzutauriges Exempel und Beyspiel dessen haben wir auch jetzt gegenwärtig an unserm selig-ver-

storbe-

storbenen lieben Junkern / des Reichsfrey-Hoch-Edelgeborn-  
 Gestrenge-und Groß-Mann-Besten / Herrn Johann Ge-  
 orgen von Vibra / allhier auf Schwebheim / Mühlfeld /  
 u. d. g. einzigem herzallerliebsten Sohn / dem auch Weiland  
 Wol-Edelgeborenen Georg Reinholden / von Vibra / etc.  
 Von deme dessen Hochadl. Anverwandte und Freunde / die  
 sämtliche gewisse Hoffnung geschöpffet / es würde derselbe /  
 weil er noch in zarter Blüte / noch in unreiffem Alter / als eine  
 Hoffnungs-volle Frucht / an ihrem edlen und hochgepreisten  
 Vibraischen Stamm dargehangen / dem Lauf der Natur nach /  
 annoch viel / viel lange Jahr zu überwinden haben / den Hoch-  
 Edlen weitberühmten Vibraischen Stamm und Namen fort-  
 pflanzen zu helffen / ehe das unverhoffte Abbrechen / das grimmi-  
 ge Hinwürgen des Todes an ihn gelangen solte. Allein der  
 unabtreibliche Feind der Natur / der Tod / nach deme ihm e-  
 bermal von dem Allerhöchsten / einen Fuß in unsern begrüntem  
 Welt-Garten zu setzen / vergönnet werden / hat mit unbeson-  
 nener Hand nach ihm am allerersten gegriffen / und unbarm-  
 herzig denselben dahin gerissen! Wenn wir nun hierzu gleich  
 auch sagen wolten: *mortis hic mos est*; der Tod pflegt  
 es nicht anders zu machen! würden wir damit die Hoch-  
 betrübe Hoch-Adl. Leid-tragende wenig trösten. Darum so  
 sprechen wir vielmehr und Christlicherer: *Dei hic mos est*;  
 Gott pflegt es nicht anders zu machen! Gott pfle-  
 get mit denen jenigen / deren Seele ihm wohlgefället / aus diesem  
 bösen Leben zu eilen / und sie frühe-zeitig dahin zu raffen / daß die  
 Bosheit ihren Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre ihre  
 Seele betriege / Sap. 4. Gott pfleget die Gerechten weg zu

raffen

V. 10 II.

v. 13. 14.

v. 20.

v. 37.

v. 21.

raffen vor dem Unglück/ und bringet/ die richtig für sich gewandt haben/ zum Frieden / daß sie ruhen in ihren Kammern/ Es. 56. Gehe hin/ spricht Er / mein Volk! in eine Kammer/ und schließ die Thür nach dir zu; Verbirge dich ein klein Augenblick/ bis der Zorn fürüber gehe/ Es 26.

Welchen wunderbaren Brauch des grossen Gottes denn nun auch unsere Gegenwärtige / Hochbetrübte / Hoch Adl. Leidtragenden in Christlicher Gedult bescheidenlich erkennen/ sich damit aufrichten/ trösten und sagen sollen: Der Herr hat alles wol gemacht/ Marc. 7. Der Name des Herrn sey gelobet! Job. 1.

Damit wir aber bey gegenwärtigen / so rühmlich und Christadelich=angestellten Exequien, und Hochansehnlichen Traur=Versammlung / dem Allerhöchsten und Allgewaltigen Gott/ in dessen Händen unser aller Zeit stehet / zu sonderbarem Preis und Ehren; Unserm lieben Junkern / Jörg Reinhold seel. zu gutem Andenken; denen Hochbetrübten Hochadl. Leidtragenden zu kräftigem Trost; Uns allerseits aber zu nützlicher Erinnerung unserer Sterblichkeit / daß wir mögen flug werden/ bescheidenem Begehren nach / aus einem hiezu vorgeschriebenen Leich=Text / mit gutem Nutzen ferner etwas reden und abhandeln mögen; So sind wir darzu benöthiget der kräftigen Hülfe/ und des mächtigen Beystandes des höchsten Trösters in aller Noth/ Gottes des hochwehrtten Heiligen Geistes. Solchem nun von dem Vater des Lichts / von welchem alle gute/ und alle vollkommene Gaben herab zu uns kommen/ auszubitten/ und zu erhalten/ wollen wir Ihm im Namen Jesu Christi darum kindlich anrufen/ in einem gläubigen und andächtigen Vatter

Unser/ ic.

Leich=



## Leich-Text:

Aus dem Buch Hiobs am IX. Cap. Vers. 25.

Meine Tage sind schneller gewese-  
sen/ denn ein Räuffer / sie sind  
geflohen/ und haben nichts gu-  
tes erlebt.

## Exordium.

**D**S spricht eine Stimme: Predige! Also/in Christo  
Iesu/ Andächtige/ Geliebte / und zum theil hoch-  
betrübt Zuhörer! wird beim Propheten Esaia/  
Cap. 40. eine Stimme redend eingeführet / welche  
dem Propheten absonderlichen Befehl ertheilet/ daß er predigen  
soll. Und als er fraget: Was soll ich predigen? Antwortet  
ihm die Stimme/ er soll dieses predigen: Alles Fleisch ist Heu/  
und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das  
Heu verdorret/ die Blume verwelket / denn des HErrn Geist  
bläset drem.

Wenn wir nun diese Predigt ein wenig durchgehen / so  
kömmt uns Dreyerley dabey zu betrachten vor. Denn da  
wird vordr Erste angezeigt der Prediger / der diese Pre-  
digt auf sich nehmen und thun müssen: Welche / ob es zwar  
Niemand anders gewesen/ denn der Prophet Esaias / als zu  
deme diese Wort sind geredet worden; jedoch/ weil eine Stimme/

B

die

v. 5.

die ihme zu predigen befohlen/ vorher gegangen/ so ist zu wissen/  
daß solche Stimme von Niemand anders / als von G. Ott aus  
dem Himmel/ herkommen/ sintemal kurz vorher stehet: Alles  
Fleisch wird sehen/ daß der Mund des H. Errn redet.

v. 6. 7.

Darnach wird auch angedeutet der Inhalt dieser  
Predigt/ die Esaias thun sollte/ welcher dieser ist: Alles Fleisch  
ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde;  
Das Heu verdorret/ die Blume verwelket. Nämlich/ es sollte  
der Prophet der sicheren Welt ihre Nichtigkeit und Flüchtigs-  
keit vor Augen stellen / und sie mit dem bekandten Gleichnisse/  
vom Gras und Blumen genommen/ erinnern/ was es mit de-  
nen darinnen lebenden Menschen für einen schlechten Zustand  
hätte/ daß sie nämlich wären wie ein Gras/ das bald welk wird/  
das früh blühet und bald welk wird/ und des Abends abgehauen  
wird/ und verdorret/ aus dem 90. Psalm: Und daß sie blüheten/  
wie die Blumen auf dem Felde/ welche / wenn der Wind darü-  
ber gehet/ nicht mehr da sind / und ihre Stette nicht mehr ken-  
nen/ aus dem 103. Psalm.

v. 15. 16.

Endlichen wird auch gemeldet die Ursach/ warum al-  
les Fleisch so einer geschwinden Veränderung unterworffen?  
Nämlich/ weil des H. Errn Geist drein bläset. Denn / spricht  
die himlische Stimme: Des H. Errn Geist bläset drein. Zwar  
so hat G. Ott der H. Err zuvor seinen Othem ausgelassen / so  
sind sie geschaffen/ und die Gestalt der Erden verneüret; jizzo  
aber bläset Er abermahl drein/ und nimmet weg ihren Othem/  
so vergehen sie/ und werden wieder zu Staub/ wie König Da-  
uid in seinem Hexaëmero, nämlich in dem 104. Psalm hie-  
von singet.

v. 29. 30.

Diese Predigt nun / die die himlische Stimme dem Pro-  
pheten Esaiæ hier in dem Mund gegeben/ läset der Allerhöch-

ste Gott

ste GOTT uns noch täglich vortragen und predigen/nicht allein in die Ohren/das es heisset: Der Mensch vom Weibe gebohren/lebet kurze Zeit/ und ist voller Unruhe/ gehet auf/ wie eine Blume/ und fället abe/ fliehet/ wie ein Schatten/ und bleibet nicht/ Hiob. 14. Cap. Sondern auch in die Augen/ wenn Er dasjenige/ was Er uns von unsers Lebens Nichtigkeit und Flüchtigkeit vorpredigen läset/ durch allerhand schöne Bild- und Gleichnisse aus der Natur/ uns vor Augen stellet/ und alsobalden mit augenscheinlichen Exempeln/ durch die tägliche Erfahrung/ im Werke selbst darthut und beweiset/ das wir daraus anders nicht schliessen können und müssen/ es sey alles war/ was uns hievon geprediget worden.

Wenn/ das wir nicht weit nach Exempeln gehen/ unserm seel. lieben Junckern/ Jörg Reinholden von Bibra/ der Tod nicht die Zunge gehemmet und gelähmet hätte/ das Er aus seinem Grabe/darinnen er/dem Leibe nach/sanft schläffet und ruhet/ mit uns Sprach halten könnte; würde er nicht die Gewißheit und Warhaftigkeit dieser Göttlichen Predigt mit seinem selbsteigenem Exempel bezeugen/ bekräftigen und sagen müssen: Ich war auch/ als ich vor kurzer Zeit/ von Kosprieth/ nacher Schweinfurt/ aus guter Meynung/ von meinem Junckern Vetter/ zur Schule geschicket wurde/ wie ein grünes Gras/ ich war jung und frisch/ lustig und fröhlich/ und blühete/ wie eine rothe Rose/ und blanke Blume; Aber/ da mich jezzo des HERRN Geist angeblasen/ wo ist das grüne Gras meines lustigen Lebens hin? Ach! leider! es ist verdorret! Wo sind die schöne Blumen/die rothe Rosen meiner Jugend hin? Ach! sie sind abgefallen/ und plözzlich verwelket! Sie sind in einem Augenblick verdorben! Meine Tage sind leider! dahin geflohen/ und nicht geblieben! Sie sind schneller gewesen/ denn

ein Läufer / sie sind geflohen / und haben nichts gutes erlebet.

Welche schmerzliche Klag-Rede / die Hiob in seinem Büchlein am IX. Capitel / v. 25. über seiner und aller Menschen Lebens Nicht- und Flüchtigkeit / Trüb- und Unglückseligkeit / führet; Weilen sie bey gegenwärtig angestellter Hochadl. Traur-procession, da eine grosse ansehnliche Versammlung der Zuhörer sich beygefunde / an statt eines Leich-Textes / abzuhandeln und zu erklären / meiner Wenigkeit überschicket und vorgeschrieben worden / wir nun ohne fernern Umgang / in Gottes Namen vor uns nehmen / und / so viel uns der Heil. Geist eingegeben wird / mit einander kürzlich und einfältig beschauen wollen:

I.

Textus Sensus:

Des Textes Verstand und Erklärung.

II.

Sensus usum:

Den nützlichen Gebrauch solcher Erklärung.

Seuffzen aber vorhero zu dem Allmächtigen Gott im Himmel / der die Menschen lässet sterben / und spricht: Kommet wieder / Menschen Kinder! daß Er wolle auch jizzo uns lehren bedenken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug und seelig werden / um Christi willen / Amen!

Amen / Amen!

Tracta-

## Tractatio.

I.

## Textus Sensus:

## Des Textes Verstand und Erklärung.

**S**hatte/ in Christo Jesu/ Andächtige/ Geliebte/ und zum theil hochbetrübtte Zuhörer! der fromme Kreuz-träger/ Hiob/ droben/ Cap. 7. sich heftig beklaget über die Langwierigkeit seines betrübtten Zustandes / daß er viel ganzer Monden vergeblich gearbeitet / und ihm der elenden Nächte sehr viel geworden/ verstehet/ zu der Zeit/ da ihn/ durch Gottes Verhängnis/ der Satan übel geplaget / und mit bösen Geschwären geschlagen / von der Fuß-solen an/ bis an seine Scheitel/ wie hievon der Länge nach zu lesen in seinem Buchlein am 1. und 2. Capitel. Indeme ihm aber nun einfällt die vorige gute Zeit/ darinnen er/ ehe ihn Gott heimsuchte/ in aller Glückseligkeit und Herrligkeit gelebet/ klaget er dagegen über die Kürze derselbigen guten Zeit/ daß sie ihm gar zu bald dahin gangen und verschwunden/ und sind also dem guten Hiob die guten Tage zu kurz/ die bösen zu lang worden. Dannenhero/ wie er bey Beschreibung seiner bösen Tage zwey Gleichnisse / deren das Eine genommen ist von einem immerwährenden Streit; Das Andere von einem Tagelöhner / der sich nach dem Schatten sehnet/ gebrauchet: Also stellet er auch den geschwinden und flüchtigen Verlauf seiner guten Tage in mancherleyen Gleichnissen vor; Unter andern aber vergleiche er dieselben Tage einem schnellen durcheilenden Botenläufer/ wenn er in denen abgelesenen Worten also spricht: Mei-

B iij

ne

ne Tage sind schneller gewesen/ denn ein Läufer/ sie sind geflohen/ und haben nichts gutes erlebt.

Welche Jammer- Wort Hiobs/ wenn wir sie Logicè eintheilen/ uns zwey Stücklein/ zu betrachten/ an die Hand geben/ unter welchen das Erste ist *Subjectum*, dasjenige/ wovon Hiob redet: Nämlich von seinen Tagen. Meine Tage/ spricht er: und verstehet dadurch/ wie schon allbereit erwehnet worden/ *speciatim* und insonderheit/ die vorige guten Tage/ darinnen er gelebet/ ehe ihn Gott mit der scharffen Creuzz-Ruthen züchtigte/ da der Herr ihn/ sein Haus/ und alles/ was er hatte/ rings umher verwahret/ das Werk seiner Hände gesegnet/ und sein Gut sich ausgebreitet hatte im Lande/ wie solchen glückseligen Zustand Hiobs Satan elbst mit nicht geringem Verdruss und Mißgunst erzehlet/ Job. 1. Denn es ist anfänglich Hiob sehr glückselich/ reich/ und in großem Ansehen gewesen/ wie zu sehen theils in dem jetzt angezogenen 1. Capitel seines Büchleins/ woselbst gemeldet wird/ daß Hiob sieben Söhne/ und drey Töchter gezeüget/ und seines Viehes gewesen 7000. Schafe/ 3000. Kameel/ 500. Joch- Rinder und 500. Eselinne/ und sehr viel Gesindes/ und daß er sey herrlicher gewesen/ denn alle/ die gegen Morgen gewohnet: Theils in dem 29. Cap. Darinnen er selbst seine Herrlichkeit/ in welcher er hievor gelebet/ rühmet und erzehlet/ wie er bey jederman wohl angesehen gewesen/ allenthalben oben ansitzen müssen/ und wie er/ als ein König/ unter den Kriegs-Knechten gewohnet; Massen er denn auch ein König/ wie die Gelehrten dafür halten/ gewesen/ und zwar ein König in Edom/ und Herr D. Luther selbst in den Gedancken gestanden/ wenn er über das 1. Cap. Hiobs also glossiret: Hiob ist der Jobab/ König in E-

dom/

v. 10.

v. 2. & seqq.

v. 1.

dom/ dessen Gen. 36. gedacht wird/ hat gewohnet bey dem Reich Arabien/in dem steinigten Arabia/welches daher abzunehmen/ daß die Inwohner aus Reich Arabien ihn überfallen und geplündert: Theils anderswo mehr. Es mag auch wol Hiob allhier/ *Generatim* und ins gemein/ seine ganze Lebens-Zeit verstehen/ die er beydes in Glück und Wohlstand/ und auch in Unglück und Ubelstand zubracht/ alldieweil er auch sonst in seinem Büchlein hin un̄ wieder davon Meldung thut. Von diesen seinen/ zumahl glücklichen Tagen/ spricht er nun: daß sie seyen schneller gewesen/ denn ein Läufer/ daß sie seyn geflohen/ und haben nichts gutes erlebet.

Welches denn nun das Andere ist/ das wir bey unsern vorhabenden Jammer-Worten Hiobs zu betrachten haben/ nemlich *prædicatum*, dasjenige / was er von seinen Tagen ausredet. Nemlich er beschreibet dieselbe auf zweyerley Weise: Und zwar (1.) *à velocitate*, nach ihrer schnellen Flüchtigkeit. Sie sind/ spricht er/ schneller gewesen/ denn ein Läufer. Vergleicht seine Leb-tage einem Läufer oder durcheilenden Botten / ebenermassen wie auch Paulus sein Leben einen Lauff nennet / 2. Tim. 4. wenn er spricht: Ich habe meinen Lauff/ das ist/ mein Leben vollendet. Und will Hiob gleichsam so viel sagen: Wie ein Botten-Läufer geschwind und ohne Säumen eilet nach der Stadt und Ort/ dahin er verschicket wird/ und sich unterwegs weder Gutes noch Böses aufhalten lasset: Also sind meine / bevoraus/ guten Tage dahin gelauffen / und gleichsam geeilet nach dem Tod mit schnellen Füßen/ daß kein Aufhalten da gewesen ist/ also/ daß/ ob ihnen gleich hiebevorn auf dem Wege dieser Welt

etwas

etwas gutes aufgestossen und begegnet wäre / sie nicht Zeit gehabt selbiges zu grüssen / oder recht anzusehen / ich geschweige / recht zu geniessen; sondern sie haben fort gemüßt ohne Verzug. Darüm sezzet er dazu: sie sind geflohen / sie ließen sich nicht aufhalten; Sie sind vergangen / wie die starcken Schiffe / wie ein Adler zur Speise flücht / wie die nachfolgende Wort im 26. Versicul lauten. Ist eben das / was er droben im 7. Cap. saget: Meine Tage sind leichter dahin geflohen / denn ein Weberspuel / sie sind vergangen / daß kein Aufhalten da gewesen ist.

v. 6. Oder was Moses / Ps. 90. klaget: Unser Leben währet 70. Jahr / und wenns hoch kömmt / so sinds 80. Jahr / denn es fährt schnell dahin / als flögen wir davon! Sonsten vergleicht Hiob sein und aller Menschen Leben / wegen der schnellen Flüchtigkeit / einer Wolken / oder Nebel / der bald vergehet; einem Winde / der leicht dahin rauscht / Cap. 7. Einem Schatten / der nicht bleibet / Cap. 8. Einer Blumen / die bald abfället / Cap. 14. und dergleichen. Moses vergleicht es einem schnell dahinfließenden Strom: Einem Gras / das bald welk wird: Einem Tage / der gestern vergangen / und einer Nachtwache: Einem Geschwätz / und einer Comædi: Einem Schlaf oder Traum; alles in dem 90. Psalm. Salomo / einem abgeschossenen Pfeil / der durch die Luft streicht: Einem Geschrey / das in der Luft verschwindet: Einem Schiff / das auf den Wasserwogen dahin läufft / welches man / so es fürüber ist / keine Spur finden kan / noch dessen Bahn in der Fluth / Sap. 5. Und König David / sein Vatter / einem nichtigen Schemen: ja gar dem eitelen Nichts / wenn er Ps. 39. spricht: Meine Tage /

v. 7. 9.  
v. 9.  
v. 2.  
v. 5. & seqq.  
v. 10. 11. 12.  
v. 6. 7.

Herr / sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für dir / wie gar nichts sind alle Menschen / Sela!  
(2.) *ab infelicitate*, nach ihrer elenden Trübseligkeit.

Denn/



Denn / spricht er : Sie haben nichts gutes erlebt ; das ist / wie es Brentius in seinem Commentario über den Hiob erkläret : Ego nullam unquam in vita mea felicitatem expertus sum : Ich habe niemals in meinem Leben einige Glückseligkeit erfahren. Denn will der fromme Kreuz-träger gleichsam sagen : Ob ich gleich / da mirs wohl ginge / einen und den andern guten Tag gehabt ; ein und das andere Glück gesehen oder erfahren : so ist es doch alles / wie nichts / zu rechnen / dieweils nicht lang gedauret und gewähret / und solche meine guten Tage schneller dahin gelauffen / und auf und davon geflohen. Ja es scheint / als hätten sie mit ganzer Macht gerungen / mit vollem Lauf geruhen nach diesem trübseligen Zustand / darinnen ich lebe / da mich immer eines über das ander plaget mit Hauffen ; oder / wie es nach dem Grund-Text lautet : ubi poenæ militant contra me , da die Straffen wider mich kriegen / Job. 10. Da ich werde geplaget täglich / und meine Straffe alle Morgen neu ist / Ps. 73. Da mir bald diese / bald eine andere traurige Zeitung zu Ohren bracht wird : bald wie die Araber meine Kinder und Eselin weggenommen : Bald wie die Chaldeer meine Kameel weggeführt / und meine Knechte mit der Schärffe des Schwerts geschlagen : Bald wie das Feuer vom Himmel gefallen / und meine Schafe samt den Hirten verzehret : Bald wie das Haus / darinnen meine Kinder gessen und getruncken / durch einen Sturm-Wind über einen Hauffen geworffen / und sie alle erschlagen worden. Bald werde ich angetastet vom leidigen Satan / jezze am Leibe / jezze an der Seele / und will mich derselbe gern von meinem festen Vertrauen auf den Allmächtigen abwenden. Bald muß ich mich lassen hudele von meinen Feinden / bald von meinen Freunden / welche nur leidige Tröster sind : Ja mein eigen Weib selbst /

v. 17.

v. 14.

E

Die

v. 9.

v. 9.

v. 42. &amp; seq.

die mich trösten/ die mir mein Creuzz solte helffen tragen / ver-  
honet/ verspottet mich/ und spricht: Hältest du noch fest an dei-  
ner Frömmigkeit? Ja/ segne G. D. und stirb! Job. 2. Das  
lasse mir böse Tage seyn! Soll ich armer Hiob nicht klagen  
und sagen: Meine Tage sehen nichts gutes / sondern eitel bö-  
ses? Soll ich nicht heraus brechen und sprechen mit weiland  
meinem Vatter Jacob: Wenig und böß ist die Zeit meines  
Lebens? Gen. 47. Ja wohl! war der fromme Hiob seinem  
Namen nach/ vir dolens & gemens, ein rechter Schreyer und  
Weh-Kläger/ ein rechter Jammer-Mann/ der da seuffzet und  
schreiet in seinen innerlichen und äusserlichen Schmerzen/ und  
mochte sein Haus nicht unfüglich zum güldenen Creuzz  
genennet werden/ sintemahl solcher sein elender und trübseliger  
Zustand nicht ein/ zwey oder drey; sondern wie Gregorius Ma-  
gnus schreibet/ über die sieben Jahr gewähret und angehalten.  
Und ist also/ leider! bey Hiob auch wahr worden / was Sprach  
ins gemein von aller Menschen Leben ausredet: Es ist ein elend  
jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe  
an/ biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter  
ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der  
Tod/ so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem  
geringsten auf Erden; so wohl bey dem/ der Seiden und Kron  
trägt/ als bey dem/ der einen groben Kittel an hat. Da ist im-  
mer Zorn/ Eifer/ Widerwärtigkeit/ Unfriede und Todes-Ge-  
fahr/ Neid und Zanck / und wie seine Wort am 40. Cap.  
ferner lauten. Und so viel von des Textes  
Verstand und Erklärung!

I I.

## Sensûs usus :

Der nützliche Gebrauch solcher Er-  
klärung.

**W**langend nun den nützlichen Gebrauch solcher Erklärung; so haben wir hieraus zu merken und behalten die gemeine Haupt-Lehre: von dem menschlichen Leben/ daß dasselbe anders nichts sey als:

1. *Ad met am mortis properatio*, Ein schneller Lauf zum Ziel des Todes/ welcher ist das bestimmte Haus aller Lebendigen/ Job. 3. Dahin wir alle lauffen müssen / und zwar oftermahls eher/ denn wir uns dessen versehen. Dahero der alte Kirchen-Lehrer Ambrosius recht nachdenklich gesaget: vitæ hujus exordium, est mortis principium, dieses Lebens Eingang/ ist des Todes Anfang. So bald wir nur auf diese Welt gebohren werden/ fangen wir schon wiederum an zu sterben/ weil wir uns alle Tag und Stunde / ja allen Augenblick des Todes befahren müssen. Zwar/ so muß oftermahls einer schneller fortlauffen/ und eher sterben/ als der andere/ und gehet mit uns Menschen zu/ wie mit den Sand-Uhren/ deren etliche eine viertel/ etliche eine halbe / etliche drey Viertel / etliche eine ganze Stund lauffen: Also/so bald wir Menschen gebohren werden/ sezzet uns **G**ott seine Uhr auf/ und stellet uns unser Ziel/ wenn wir unsern Lauf beschließen sollen/ welches wir nicht überschreiten können/ Job. 14. Und dazu brauche Er viererley Uhren: (1.) Einem stellet Er ein klein Viertel-

v. 23.

v. 5.

G ij

stund-

v. 18.

v. 22.

v. 1.

v. 5. &amp; seqq.

v. 12.

v. 1.

stund-ührlein auf / lasset ihn nur etliche wenige Tag leben / darnach muß er sterben / wie Er ein solches fürgestellt dem Söhnlein Davids / von der Bathseba gebohren / welcher nur sieben Tag erreichet / 2. Sam. 12. (2.) Dem Andern gibt Er ein Halb-stund-ührlein / lasset ihn fast auf die Helffte seines Alters kommen / wie der Wittwen Sohn zu Nain / Luc. 7. (3.) Ein DreyViertel-stund-ührlein / lasset ihn über 40. 50. und mehr Jahr kommen / und nimmet ihn erst hinweg / wie Er dem Könige Hiskia thun wollen / Es. 38. (4.) Dem vierten sezzet Er ein ganz Stund-Glasß auf / lasset ihn das hohe Alter erreichen / und Lebens satt werden / wie er denen Patriarchen gethan / deren etliche sechs-etliche sieben-etliche acht-etliche neunhundert Jahr / und drüber erreichet haben / wie zu lesen Gen. 5. Jedoch aber weiß keiner nicht die Zeit und Stunde / wenn sein Uhrlein ausgelauffen / daß er fortlaußen / und aus diesem Leben wandern muß ; obs heut / oder morgen / oder übermorgen geschehen wird ? Und muß also der Mensch sich immer zu besorgen / daß er plözzlich abgeruffen / und fortgeschicket werde. Darüm sprach der König Hiskias / als ihm der Prophet / auf Gottes Befehl / die unverhoffte Todes-Post brachte / daß er sterben würde : Ich reiße mein Leben ab / wie ein Weber / Es. 38. Wie nun einem Weber mitten in seiner Arbeit oftermals der Faden unversehens entzwey springet und zerreiſset : Also gehets mit unserm Leben auch. Da heists bisweilen gar geschwinde : auf ! auf ! und von dannen ! Dannenhero vermahnet der weiseste unter den Königen / Salomo : Ruhme dich nicht des morgenden Tages / denn du weißt nicht / was dir heute widerfahren wird / in den Sprichwörtern am 27. Cap.

Diß hat seines Orts wohl erwogen Meffodanus, welcher /

als

als er einmals von seinem guten Freunde auf Morgen zu Gast gebeten wurde/ zur Antwort gab: Quid me vocas in crastinum, qui à multis annis crastinum non habui, sed mortis adventum in singulos dies expectavi, quæ nobis nunquam non insidiatur, donec nos, incautos etiam interdum, opprimat; das ist: Was bittest du mich lang auf den Morgen/ der ich von vielen Jahren her auf keinen Morgen zu hoffen/ sondern des Todes Anfunft eines jeden Tages zu erwarten gehabt/ der uns allezeit listig nachstellet/ biß er uns/ auch wohl bißweilen in Unvorsichtigkeit/ überfalle.

Ihrer viel zwar bilden ihnen ein langes Leben ein/ und wissen nicht/ daß ihr Ende so nahe ist. Wie die Mahler perspectivweise etliche Ding so mahlen/ daß man meinet/ sie seyen/ weit von uns/ da sie doch gar nahe vor uns am Mahlwerck stehen: Also bilden wir uns oft unsern Tod selber für/ als wenn er weit von uns wäre/ da er doch uns am nächsten ist. Gleichwie/ wenn einer im Schiff auf dem Meer ist/ und begegnet ihm ein ander Schiff/ so kömmet es ihm für/ als wenn jenes Schiff nur allein geschwind vorbey lieffe/ das Schiff aber/ darauf er stehet/ still stünde/ da es doch eben/ wie das andere/ fortläufft: Also sehen ihrer viel/ wie andere Leute hinsterven/ und wie hinflüchtig/ und schneller/ denn ein Läufer/ unser Leben sey: Sie aber bilden sich ein/ sie stehen fest/ sie seyen für dem Tod noch sicher/ sie haben mit ihm einen Bund gemacht/ und werde sie dannenhero die Reihe so bald noch nicht treffen; da sie doch eben so wohl dem Grabe stündlich und augenblicklich zu eilen/ als andere.

Wie gings jenem reichen Korn-Jüden? Er dachte fürwar nicht/ daß es mit ihm so bald fortgehen solte. Des Tages war er frisch und gesund/ lustig und guter Dinge/ und sprach

v. 19. 20.

zu seiner Seelen: Liebe Seele/ is und trink / du hast einen guten Vorrath auf viel Jahr! Aber in der Nacht wurde seine Seele plözzlich von ihm gefodert/ Luc. 12.

Julius Cæsar, der ältere/ (daß wir auch eines und des andern Exempels aus denen weltlichen Historien gedenken:) starb zu Bisits eines jehenden Todes/ als er die Schuhe/ (salvâ veniâ) anziehen und zumachen wolte.

Drusus, Claudii Tiberii Sohn/ als er mannbar/ und ihm schon des Sejani Tochter ehelich versprochen war / spielete scherzweise mit einem Apffel / warff ihn in die Höhe / und fing ihn wiederum mit dem Munde. Endlich fiel ihm der Apffel so tieff in den Mund / also / daß man ihn so bald nicht heraus bringen kunnte / daran erstickte er / und gab seinen Geist auf.

Grimoaldus, der Longobarder König / schoß nicht lang nach dem Aderlassen nach einem Vogel / davon sprang ihm die Ader auf / und kunte niemand das Blut stillen / biß ihm die Seele ausfuhr.

Was? hat nicht Eschilum eine Meer-Schnecke getödtet / die ihm der Adler auf seinen Fahlen Kopff / meinende / es wäre ein weisser Stein / darob diese Schnecke zerfallen sollte / daß er ihrer genießen möchte / fallen ließe?

Ja / das noch mehr ist / ist nicht der edle Poet Sophocles an einer Weinbeer? Nicht Pabst Hadrianus an einer Rüfken / die ihm / als er sich bey einem Brunnen kühlen wolte / in den Hals flog / ersticket / und von stund an todt geblieben? Welcher nun unter diesen allen hätte ihm einbilden sollen / daß er so bald den Sold der Natur zahlen müste?

Aber / was halten wir uns lang in Erzehlung diesen alten und fremden Exempeln auf? da wir doch dessen Beyspiels genug haben jetzt gegenwärtig an unserm seelig-verstorbenen lieben Junkern / Jörg Reinholden von Sibra!

Mein!

Mein! Wer hätte wol denken sollen / daß er seinen Geist so bald aufgeben sollte? daß er so schnell sollte abschnappen? daß sein Lebens-Fade so unversehens sollte zerreißen? der Tod seinen Lebens-Lauf so plözzlich aufhalten und hemmen?

Freilich / und leider! ach! leider! sind auch seine Tage schneller gewesen / denn ein Läufer / sie sind geflohen / und haben nichts gutes erlebt! Nichts gutes erlebt / sag ich / weil er gar zu bald gestorben ist. Aber halt! was sag ich: gar zu bald gestorben? Er ist eben zu rechter Zeit; Er ist eben gar wohl gestorben. Denn der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt / ist er doch in der Ruhe. Denn er gefällt G. D. wohl / und ist ihm lieb / und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / und wird hingerückt / daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betrie-ge. Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahr erfüllet / denn seine Seele gefällt G. D. wohl / darum eilet Er mit ihm aus dem bösen Leben; aus dem Buch der Weish. am 4. Cap.

v. 7. &amp; seqq.

Und zu dem / wenn auch der selige liebe Junker gleich hätte länger leben sollen / würde er doch in seinem Leben wenig gutes gesehen haben / weil nichts gutes ist an aller Menschen Leben. Sientemal dasselbe anders nichts ist / als:

*II. Malorum ac calamitatum omnium con-*  
*cervatio*, eine Versammlung und Zusammenkunft  
alles Bösen / alles Elendes und Jammers. Es ist *lerna*  
*malorum*, ein gesammelter Unwust alles Unglückes. Es ist  
voller Unruhe / Job. 14. Wenns auch gleich am alleröstlich-  
sten gewesen / Ps. 90. Da heist es / sonderlich bey denen / die  
gottselig leben wollen in Christo Jesu: Jammer und Noth /  
ist unser täglich Brod; Creuzz und Unglück / ist alle Morgen

v. I.

v. II.

naser

unser Frühstück! Oder wie die Christliche Kirche tremuliret:

Unsre Thränen sind das Brod/  
so wir essen früh und spat:  
Wenn wir nur gebohren werden/  
Jammer gnug find sich auf Erden.

v. 5. Und ist allzumahr / was der Apostel Paulus klagt: Wir sind allenthalben in Trübsal / auswendig Streit / inwendig Furcht / 2. Cor. 7. Und mag solch Böses / solch Creuzz und Elend / so uns in diesem Leben zu Handen stösset / kaum alles erzehlet werden! Mit einem Wort:

Es ist allhier ein Jammerthal/  
Angst / Noth und und Trübsal überal/  
Des Bleibens ist ein kleine Zeit/  
vollar Mühseligkeit/  
und wers bedenkt / ist immr im Streit!

Weil denn nun dem also ist / daß unser Leben nicht nur schnell und plözzlich dahin läufft / wie ein Läufer / un mit geschwinden Fuß zum Grabe eilet; Sondern auch so viel Bösem / so mancherley Creuzz und Unglück unterworffen / so gar / daß unsere Tage / wie des Hiobs / nichts gutes sehen und erleben; Als soll uns diese Haupt-Lehre / und Betrachtung des Menschlichen Lebens nun dienen:

*Ad securitatem excutiendam, Et pœnitentiam maturandam:* Daß wir uns der fleischlichen Sicherheit entschlagen / und die Busse nicht aufschieben von einem

Tag



Tag zum andern / sondern dieselbe bey Zeiten vor die Hand nehmen.

Denn / weil wir so eine kurze Zeit in dieser Welt zu lauffen haben / und unsere Tage schneller fortreilen / denn ein Läufer / und plözzlich vergehen / ehe wir dessen gewahr werden: So will sichs ja nicht gebühren / daß wir unsere Busse wolten auf die lange Bank verschieben / daß wir einen Tag nach dem andern mit Müßiggang wolten zubringen / daß wir gutes zu thun / bis auf den Morgen versparen wolten. Denn wie können wir wissen / ob wir auch den morgenden Tag erleben mögen? Darüm vermahnet der Apostel: Lieben Brüder! als wir nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun an jederman / Gal. 6. Als wolt er sagen: Es ist bald geschehen / daß unser Leben verläufft / und zwar schneller / denn ein Läufer / und der Tod uns plözzlich übereilet / alsdenn haben wir nicht Zeit mehr gutes zu thun / sondern alsdenn folget die Belohnung der Werke. Denn wie der Mensch stirbet / so wird er auferstehen / wie er wird auferstehen / so wird er gerichtet werden / wie er wird gerichtet werden / so wird er ewig bleiben. Wer nun in Sünden / in Unbusfertigkeit / in Gottes Zorn stirbet / der wird auch in Sünden / in Unbusfertigkeit / in Gottes Zorn auferstehen / der wird ein schweres und unbarmherziges Urtheil hören / der wird ewig verdammte bleiben.

Das lasset uns bedenken / alldieweil wir noch Zeit haben! denn nach diesem Leben / wie Cyprianus recht erinnert / non dabitur pœnitentiæ locus, nulla correctionis licentiâ, wird keine Zeit noch Platz zur Busse und Besserung mehr seyn / sondern auf welchen Ort der Baum gefallen seyn wird / da wird er liegen / im Prediger Salom am 11. Cap. Und ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben / darnach aber das Gericht

D

te/

V. 10.

V. 3.

v. 27.

te/ Ebr. 9. An dem/ Einmahl ist es alles gelegen/ wer das=  
mal wohl und selig stirbet/ der bleibet ewig selig; Wer aber das=  
mal zur Hölle fähret/ der hat keine Erlösung zu hoffen ewiglich.

Darum/ lieber Christ! so spare deine Buße nicht / bis du  
krank werdest/ sondern bessere dich/ weil du noch sündigen kanst/  
verzeuch nicht from zu werden/ und harre nicht mit Besserung  
deines Lebens/ bis in den Tod; denn es kan vor Abends noch  
anders werden/ weder es am Morgen war/ und solches geschieht  
bald vor G Dtt/ vermahnet Syrach/ in seinem Büchlein / am  
18. Capitel.

v. 22 26.

Zwar manch sicheres Welt-Kind denket: Ich hab für mir  
noch manchen Tag / darinnen ich mich bessern mag; und  
schreyet mit denen Raben: Cras, cras, Morgen/ morgen will  
ich Buße thun. Aber/ was spricht David dazu? Denke! daß  
dein Leben ein Ziel hat / und du davon mußt/ Ps. 39. Ja/ was  
sagt G Dtt darzu? Du Narr! diese Nacht wird man deine  
Seele von dir fodern/ Luc. 12. Darum so schicke dich / bestelle  
dein Haus/ bereite deine Seele / du wirst sterben/ und nicht le=  
bendig bleiben/ Es. 38. Wo nun da hinaus? Sic in peccatis  
deprehensus, quò in iudicio extremo fugies? Latere erit  
impossibile, apparere intolerabile: Wirst du also unbereitet  
in deinen Sünden ergriffen? Wo wilt du am Jüngsten Ge=  
richt hinfliehen? Unmöglich wirds seyn/ dich zu verbergen/ un=  
erträglich zu erscheinen/ sagt Anselmus.

v. 5.

v. 10.

Darum hat Herr D. Luther recht und wohl gesaget: tota  
hominis Christiani vita debet esse perpetua pœnitentia;  
Das ganze Leben eines Christen-Menschen / soll eine immer=  
währende Buße seyn. Denn es mag alsdenn G Dtt der Herr  
kommen/ wenn Er will/ des Morgens/ oder des Abends/ Mit=  
tags/ oder zu Mitternacht / und mit einem solchen Menschen

Feyer=

Feyer-Abend machen/ so ist er dazu geschickt und bereit/ und kan alsdenn freudig und getrost/ ja sanft und selig sterben.

Ein Läufer hält sich stäts gefast/ damit/ wenn er etwan abgeruffen/ und verschicket werden möge/ er ohne Säumnis lauffen/ und das/ was ihme befohlen und aufgetragen worden/ verrichten könne. Nun sind wir Menschen auf dieser Welt anders nichts als flüchtige Läufer/ wie uns Hiob in den erklärten Worten vergleicht/ deren Tage schnell und plözlich vergehen; Darum/ weil wir alle Tag und Stunde/ ja allen Augenblick gewärtig seyn müssen/ daß uns **GOTT** der **HEXX** fortschicke: Als ist freylich auch von nöthen/ daß wir in stäter Bereitschafft stehen/ damit wir ohne Hindernis lauffen können/ wenns mit uns fortgehen soll.

Ein Soldat/ der sich alle Stund und Augenblick des Feinds zu befürchten hat/ hält sich bereit/ ist nicht sicher/ damit er nicht unverschens von ihme übereilet und caput gemacht werde: Nun sind wir Christen geistliche Soldaten/ müssen immer im Streit seyn auf Erden/ Job. 7. Der Tod aber ist unser letzte Feind/ 1 Cor. 15. dessen wir uns alle Stund und Augenblick zu versehen haben. Ist derowegen freylich abermahl von nöthen/ daß wir in guter Bereitschafft stäts seyn/ damit wir nicht unverhofft von ihme überfallen werden. Daher die Alten nicht unweislich gerathen: Man soll arbeiten/ als wolte man ewig leben; und fromm seyn und beten/ als wolte man jetzt sterben.

Summa! Da sollen wir des Todes alle Tage/ alle Stunde/ allen Augenblick erwarten/ weil er allezeit auf uns lauret. Wenn wir frühe aufstehen/ sollen wir gedenken: Wer weiß/ ob mirs nicht der letzte Tag meines Lebens sey? Wenn wir des

Abends niederliegen / sollen wir gedenken: Wer weiß / ob ich wiederum aufstehen möge? Und weil wir zumahl auch nicht wissen / auf was Weise G. D. uns ergreifen / und was für eine Art des Todes uns überfallen werde; Als sollen wir uns auf allerley Zufälle gefast halten / und mit gläubiger Gedult das gegenwärtigen / ungezweifelter Hoffnung / wenn wir nur recht bereitet sind / so werde uns keinerley Tod / ja allerdings nichts nicht scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Iesu / unserm H. Ern / Rom. 8.

v. 39.

O seelig nun alle die jenigen / die sich in solcher Bereitschaft zum Tode fleißig üben! denn die werden nicht übel sterben / auf ein gut Leben und rechte Vorbereitung kan kein böser Tod folgen. Denn / haben die lieben Gottseligen Alten gesagt: Qui moritur, antequam moritur, optimè moritur, quando moritur; Das ist: Wer da stirbt / ehe er stirbt / der stirbt wohl / wenn er stirbt.

*II. Ad calamitosam hanc vitam despiciendam, & cœlestem appetendam*, daß wir diß böse trübselige zeitliche Leben desto eher verachten / und hergegen uns nach dem himmlischen ewigen / seeligen Leben / darein wir vermittelst eines sanften und seeligen Todes kommen / sehnen. Denn / lieben Christen / was sind wir Menschen doch auf dieser Welt? Arme / elende / mühselige / flüchtige Läufer / die keine bleibende Stette haben / Ebr. 13. Da müssen wir in Kälte und Hitze / im Schnee und Regen / und allerhand unfreundlichem Creuz; Wetter lauffen / müssen uns bald diesen / bald einen andern rauhen Unglücks Wind unter Augen wehen lassen / und alle trübe Pfützen durchwaten; Und ist je wahr / was der alte Kirchenlehrer Basilius saget: *Tota vita hominis iusti in tri-*

v. 14.

bula-

bulatione posita est. Das ganze Leben des Gerechten steht in lauter Trübsal und Jammer / und müssen zumal die jenige / die da goettselig leben wollen in Christo Jesu / Verfolgung leiden / 2. Tim. 3. Und heist freilich / wie David sagt: Der Gerechte muß viel leiden / Ps. 34.

Über diß haben wir auch gar einen schlimmen Weg für uns / den wir lauffen müssen. Welcher ist derselbe? Antwort: die Welt; die ist

(1.) Gar ein böser Weg / denn die Welt ligt gar im Argen / 1. Joh. 5.

(2.) Gar ein schlipferiger Weg / mit den weichen Bollhöfen dieses Lebens angefüllet / darauf man leicht abhutschen / gleiten / und fallen kan.

(3.) Gar ein steinigter Weg / denn die Welt ist ein Stall voll böser Buben / wie sie Lutherus nennet / die uns immer einen und den andern Ergernis-Stein in den Weg legen / daß wir leichtlich anstossen und fallen können.

(4.) Gar ein stachelichter Weg / denn die Welt ist wie ein Distel-Kopff / wie sie ein geistreicher Theologus beschreibet / wo man sie anfasset / so sticht und verletzt sie einen.

(5.) Gar ein bergigter Weg / da nur Stolz / Hoffart und Übermuth regieret / dazu der Teuffel die Menschen reizzet / daß sie mit ihrem Stande / darein sie Gott gesetzt / nicht zufrieden seyn wollen / wie unsere erste Eltern / Gen. 3.

(6.) Gar ein betrieglicher Weg / da allerhand Rezerische Irrwische im Wege sind / die uns gern vom rechten Weg des Glaubens abführen / und in allerley verführische Irrwege kräftiger Irrthümer verleiten wollen.

D iij

(7.)

v. 12.

v. 20.

v. 19.

v. 21.

v. 8.  
v. 7.  
v. 9.  
v. 3.

(7.) Gar ein gefährlicher Weg / da der höllische Strassen-Räuber / der leidige Teufel allenthalben aufspasset / und herum gehet / wie ein brüllender Löwe / suchend / wen er verschlinge / 1. Petr. 5. Denn da ist der böse Geist der rechte Land-fahrer / der das Land umher zeucht / Job. 1. Er ist die alte listige Schlang / welche die ganze Welt verführet / Apoc. 12. Er ist der listige Jäger / der sein Netz und Garn allenthalben leget / uns zu fällen / Ps. 91. Er ist der schlaue Vogelsteller / der uns allerley Loff-beer vorhänget / uns zu fangen.

Und gehet uns in unserm Lebens-Lauf / wie der Jungfrauen Athlanae / von welcher man liest / daß sie über die masse schön / und darneben so schnell auf den Füßen gewesen / daß ihr niemand habe gleich lauffen können. Aber ihre Schönheit machte kühn einen Jüngling / daß er sich bey ihr angab / er wolte mit ihr in die wette lauffen / mit dem Beding / wenn er ihr zuvor kommen würde / daß sie alsdenn sein eigen seyn sollte. Die Jungfrau wars zu frieden / denn sie hatte es ihren Spott / daß ihr jemand vorlauffen sollte. Aber der Jüngling erdachte einen List / und nahm drey güldene Aepffel zu sich / die ließ er im Lauff nacheinander fallen / und in dem sie Athlanta aufhub / kam er ihr unter dessen weit zuvor / und mußte sie nachmahls sein eigen seyn.

v. 16.

Ein solcher listiger Fuchs ist der Teufel auch / der wirfft uns in unserm Lebens-Lauf die drey güldene Aepffel / so Johannes in seiner 1. Epistel am 2. Cap. Augen-Lust / Fleisches-Lust / und hoffärtiges Leben nennet / in den Weg / daß wir uns daran verlieben und vergaffen / und nachmahls sein eigen werden sollen. Das laßt mir einen bösen / schlipferigen / steinigten / stachelichten / bergigten / betrieglichen / gefährlichen Weg seyn!

Aber

Aber wie ein Läufer / wenn unfreundlich Wetter / und der Weg böß und gefährlich ist / desto geschwinder eilet / und desto mehr sich sehnet nach dem Ort / dahin er verschicket wird / zumahl / wann er weiß / daß er allda gute Herberge / darinnen er ausruhen könne / antreffen / und ein gut Votten-Lohn überkommen werde : Also / warum wolten wir dann nicht viel mehr uns sehnen nach dem Himmel / nach des Vatters-Haus / darinnen viel Wohnungen / viel sanfter Herberge sind / da gewünschte Ruhe / Friede und Sicherheit ist / da alles Böses ein Ende haben wird / da kein trüber Wind / kein kalter Schnee / kein nasser Creutz-Regen seyn wird / da wir werden weder hungern noch dürsten / da uns wird keine Hitze noch Sonne stechen / denn unser Erbarmen wird uns führen / und wird uns an die Wasser-quällen leiten / Es. 49. Und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmerzen wird mehr seyn / Apoc. 21. Sondern ewige Freude wird über unserm Haupte seyn / Freude und Wonne werden wir ergreifen / und Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen / Es. 35.

Da / da wird uns auch ein herrlich gut Votten-Lohn werden / welcher wird seyn die Krone der Gerechtigkeit / deren sich Paulus auch freuet / wenn er spricht : Ich hab einen guten Kampf gekämpffet / ich hab den Lauff vollendet / ich hab Glauben gehalten ; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr / der gerechte Richter / an jenem Tage geben wird / nicht mir aber alleine / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben / 2. Tim. 4. Da / da

Wird sich Gott zu uns kehren /  
 ein jeden setzen auf

die

v. 10.

v. 4.

v. 10.

v. 8.

Die guldne Kron der Ehren/  
 uns herzen freundlich drauff/  
 wird uns an sein Brust drücken/  
 aus lieb / ganz vätterlich/  
 an Leib und Seel auch schmücken/  
 mit Gaben mildiglich.

v. 23.

Wer wolte nun nicht mit Paulo wünschen und sagen: Ich be-  
 gehre aufgelöset zu werden; oder/wie es Herr D. Luther gege-  
 ben: Ich habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu seyn / da  
 mir viel besser ist? Phil. 1. Wer wolte mit David nicht darnach  
 verlangen? Wer wolte nicht mit ihm seuffzen: Wie der  
 Hirsch schreyet nach frischem Wasser/so schreyet meine Seele/  
 Gott! zu dir: Meine Seele dürstet nach Gott / nach  
 dem Lebendigen Gott/ wann werde ich dahin kommen/das ich  
 Gottes Angesicht schaue? Ps. 42.

v. 2. 3.

Derowegen / lieben Christen! wie ein Biber / (das wir  
 dieses Thiers zum Beschluß gedenken / weil unser seeliger  
 lieber Juncker/ Jörg Reinhold / einer von dem Hochadl. uhr-  
 alten weitberühmten Bibränschen Stamm und Geschlecht ge-  
 wesen/ welches unter andern einen Biber/ in seinem Adeli-  
 chen Wapen; führet/) wie/ sag ich/ ein Biber / massen die  
 Naturkündiger von ihm schreiben / mit dem Schwanz stäts  
 drunten im Wasser ist/ mit dem Vordertheil des Leibs aber em-  
 por schwebet/und auf dem Lande fusset: Also soll ein rechtschaf-  
 fener Christ/ mit dem Leibe zwar/ so lang als Gott will / hier-  
 unten auf Erden wallen; mit der Seelen aber / als des Men-  
 schen fürnemster Theil/immerzu Himmelwärts gerichtet seyn/  
 und suchen/ das droben ist/ da Christus ist / sitzend zur Rechten

Gottes:



Gottes: Und dannhero im Herzen sein bey Zeiten der Welt  
gute Nacht geben/ und sagen:

Valet will ich dir geben/  
du arge falsche Welt!  
dein sündlich böses Leben  
durchaus mir nicht gefällt/  
im Himmel ist gut wohnen/  
hinauf steht mein Begier/  
da wird Gott ewig lohnen/  
dem/der ihm dient/ (der wol läuft) allhier!

Darum/

Ad eu! du arge böse Welt!  
das Himmelreich ist mir bestellt/  
fahr hin/ du elend Jammerthal!  
deine acht ich nichts mehr überal!

Denn ich gedenke nun bald zu kommen in den Himmel / an den  
gewünschten Port und Ort / in das schöne Gottes-Haus /

Da die Patriarchen wohnen/  
die Propheten allzumal/  
da auf ihren Ehren-Thronen  
sizzet die gezwölffte Zahl/  
da in so viel tausend Jahren/  
alle Frommen hingefahren/  
da wir unserm Gott zu Ehren  
Ewig Allelusa hörn:

E

Da

Da das rechte Freuden-Leben/  
 da viel tausend Seelen schon  
 sind mit Himmels-Glanz umgeben/  
 stehen da vor Gottes Thron/  
 da die Cherubinen prangen/  
 und das hohe Lied anfangen:  
 Heilig/ Heilig/ Heilig heist  
 Gott der Vatter/ Sohn und Geist!

Darum begehrte auch unser seeliger lieber Junker/ Jörg  
 Reinhold von Vibra/ nicht länger auf dieser Welt zu le-  
 ben/ sondern als er merkte/ daß sein Sterb-Stündlen vorhan-  
 den/ sprach er gleichsam mit frölicher Begierde:

I.

Ich lauffe fort/  
 und laß mich nichts aufhalten/  
 zum Himmels-Port/  
 da tausend Freude schalten/  
 da hergegen in der Welt  
 nichts nicht ist/ das mir gefällt.

II.

Ich eile fort/  
 und lauf/ mit schnellen Füßen/  
 zu meinem Hort/  
 da Lebens-Bächlein fließen/

Da

Da hergegen in der Welt  
mir der blasse Todt nachstellt.

III.

Ich fliehe fort/  
und eil aus diesem Leben/  
und such den Ort/  
da Gott mir Ruh wird geben/  
Weil doch diese arge Welt  
nichts den Unruh in sich hält/

IV.

Drum lass mich fort/  
mein Gott hat mir geruffen  
im Himmel dort/  
die Thür/ die steht schon offen.  
Nun adieu / du böse Welt!  
Himmlich Leben mir gefällt!

Nun zu solchem Himmlischen/seeligen/ewigen Freuden-Leben  
wolle zu seiner Zeit uns allen verheiffen

Jesus Christus/ unser Trost/  
der uns durch sein Blut hat erlöst/  
vons Teufels Gewalt und ewiger Pein/  
Ihm sey Lob/ Preis/ und Ehr allein!

A M E N!

E ij

PERSO.



## PERSONALIA.

**N**angend nun Unfern in Gott ruhenden/  
den weiland Wol-Edelgeborenen Junkern/  
**G**eorg Reinholden von Vibra /  
uff Schwebheim / ic. So ist derselbe aus zweyen  
uhr-alten Hochansehnlichen und wohlbekandten  
Hochadl. Christlichen Stämmen und Geschlechten  
entsprossen / und in diese Jammer-Welt gebohren  
worden allhier zu Schwebheim / im Jahr Christi  
1657. den 18. Decembris.

Sein Herr Vatter ist der Reichsfrey-Hoch Edel-  
geborne und Vestrenge Herr Johann Georg  
von Vibra / uff Schwebheim / Mühlfeld / ic.  
Welcher im Jahr Christi 1661. den Donnerstag  
nach Marien Geburt ins Kriegswesen wider den  
Erbfeind sich begeben.

Seine Mutter ist gewesen die weiland Hoch-  
Edelgeborne / Viel-Ehren- und Tugendreiche Frau /

Benig

Benigna Brigita von Sibra / gebohrne  
von Tabenek.

Sein Anherz vom Herrn Vatter / war der  
weiland Hoch-Edelgebohrne und Gestrenge Herz  
Georg Christoff von Sibra / uff Kosrieth.

Seine An-Frau von der Frau Mutter / die wei-  
land Hoch-Edelgeborne / Viel Ehren- und Tugend-  
reiche Frau Anna von Thumshirn.

Sein Ur-Anherz vom Herrn Vatter / der Hoch-  
Edelgeborne / Gestrenge Herz Georg von Si-  
bra / uff Kosrieth / ic. Hoch-Fürstl. Württemberg.  
gewesener Obrist-Leutenant / und des löblichen Rit-  
ter Orts / Köhn und Werra / Ritter-Hauptman / ic.

Seine Ur-Anfrau von der Frau Mutter / die  
Wohl-Edelgeborne / Viel-Ehren- und Tugendreiche  
Frau Anna Catharina von Breiten-  
bach / ic.

Sein Ur-Ur-Anherz vom Herrn Vatter / der  
Hoch-Edelgeborne und Gestrenge Herz Valen-  
tin von Sibra / uff Kosrieth / ic.

Seine Ur-Ur-Anfrau von der Frau Mutter /

der Wohl-Edelgeborne und Bestrenge Herz Wolf  
Christoff von Tabeneck / uff Kendler / ꝛ.

Von diesen Hochadl. Eltern und Ur-Eltern /  
(deren weitere Ascendenz um beliebter Kürz und  
Land-kundbarer notorietät der ur-alten familien  
willen / anjesso mit Stillschweigen wir vorbey ge-  
hen) ist / wie gedacht / der selig-entschlaffene Junfer  
entsprossen und gebohren / welcher auch alsobald  
nach seiner Leiblichen zu der geistlichen Wiederge-  
burt durch seine Hochadl. Eltern befödert / und in  
der H. Taufe dem Herrn Christo und seiner Kirchen  
einverleibet / und ihme vermittelst Christ-adelicher  
Personen der Name Georg Reinhold mitge-  
theilet worden.

Es hat aber mit dem lieben Junfern / wie mit un-  
serm Hiob und allen Menschen geheissen: Meine  
Tage haben nichts gutes erlebet; In dem  
Er nicht allein in seiner zarten Kindheit / als den 1.  
May / 1659. seiner lieben Frau Mutter durch einen  
allzufrühzeitigen Tod beraubet worden / die diesem  
lieben Kind turbato naturæ ordine, am Sterben  
vorgangen / und allhier an diesem Ort des dritten  
Tags darauf / vermittelst Christ-adl. Ceremonien /

dem

dem Erb-Begräbnis beygesezset worden; Sondern es hat auch ob-Hoch-Edelbenannter / dessen Herr Vatter / bald darauf / als Anno 1661. gegen den Erbfeind / ins Kriegswesen sich begeben / und ist daher der seelige Junker zu seiner Frau Groß-Mutter / als der Hoch-Edelgeborenen / Groß-Ehren-Tugendreichen Frauen / Amalien Magdalenen Rischelin / von Hattenbach / geborne von Vibra / in die Kost und aussicht genommen worden / woselbst Er dann in die 4. Jahr verblieben / und in seinen Glaubens-Gründen und wahrem Christenthum / durch verordnete Præceptores, fleissig unterwiesen worden. Alldieweiln aber aus hochwichtigen Ursachen die Gelegenheit es also nicht länger leiden wollen; Als hat auf Einreden der Hochadl. Anverwandschaft / wie auch aus brüderlicher schuldigen Treu / der Reichsfrey-Hoch-Edelgeborne und Bestrenge Herr / Herr Georg Christoff von und zu Vibra / uff Rosrieth / Gleichen an der Biesen / Mühlfeld und Schwebheim / &c. Ihn zu sich in die Kost und Disciplin uff und angenommen / da dann Seine Hochadl. Gestr. ihn mit einem fleissigen Præceptore auch in die 4. Jahr versehen / und an fleissiger / Gottsfürchtiger und sorgfältiger Auf-

ferzucht

Aufferzucht und Unterweisung nichts ermangeln lassen.

Nachdeme aber die Gelegenheit es abermahls anders erfordert / ist derselbe auf vorhero mit der Hochadl. Freundschaft gepflege Berathschlagung / nacher des Heil. Reichs Stadt Schweinfurt / zu Herrn Johann Otto / des Raths daselbsten / in die Kost verschafft / so wohl mit Privat-als der öffentlichen Stadt-Schulen wohl versehen worden. Es hat aber der Allgewaltige Gott ein anders mit ihme vorgehabt / und denselben bald darauf mit einer plötzlichen und gefährlichen Kranckheit belegt; und ob zwar alsobalden Unstalt verfüget / und derselbe mit fleissiger Wartund Pflegung in acht genommen / auch durch (Tit.) Herrn D. Fehr / Stadt-Physicum des Orts / kostbare stattliche Medicamenta verordnet worden / so hat aber jedoch solches alles wenig fruchten und anschlagen wollen. Und demnach sich dann die Schwachheit zu keinem Bessern anlassen wolle / ist Er / um besserer und füglicherer Bequemligkeit willen / Frentags / den 10. Septembris / von daraus hieher nach Schwebheim überführet / und da ferner mit Arzney-Mitteln und möglichster Aufsicht angehalten worden. Al-

leine



leine es hat die gesamte Sorgfalt so wenig fruchten wollen/ daß der liebe Gott mit Ihme immer je näher zum Abdruck geeilet/ wie Er denn Sonntags Abend/ den 12. ejusd. durch einen sanften / vernünftigen und seeligen Abschied / unter der umstehenden Gebet/ verschieden / und dieser zergänglichen Nichtigkeit gute Nacht gegeben / nach deme Er sein Alter gebracht biß auf 12. Jahr / weniger 14. Wochen / und 5. Tage!

Nun dem seel. lieben Junkern / Jörg Reinholden/ ist seines Orts wohl geschehen/ sintemal seine Seele ist in der Hand des HERN / und keine Quaal rühret sie an; der Leib aber lieget in seinem Grabe / ( darinnen ihm Gott eine sanffte Ruhe geben wolle! ) biß an den bald hereinbrechenden lieben jüngsten Tag/ da sie beyde/ wiederum miteinander vereiniget/ eingehen werden in den Himmel / zu ihres HERN Freude!

Uns aber/ die wir noch in dieser Sterblichkeit leben / wolle Er allen und jeden / zu bestimmter Zeit/ eine fröhliche und seelige Nachfahrt verleihen / und dermaleinsten auch  
zu sich nehmen in sein Reich/

S

auf

auf daß wir da mit Ihm zugleich  
in Freuden leben ewiglich!

Um solches nun desto eher von dem lieben Gott  
zu erhalten / wollen wir uns nochmals für Ihm  
kindlich demüthigen / und miteinander seuffzen und  
bethen:

Herr Gott Vatter im Himmel / erbarm dich  
über uns!

Herr Gott Sohn / der Welt Heiland / erbarm  
dich über uns!

Herr Gott heiliger Geist / erbarm dich über  
uns!

Sei uns armen Sündern gnädig / und erhöere  
unser Gebeth!

Vatter unser / der du bist im Himmel / ꝛc.

Der Friede Gottes / welcher höher ist / denn  
aller Menschen Vernunft / bewahre eure Herzen  
und Sinne / in Christo Jesu / zum ewigen  
Leben / Amen / Amen /  
Amen!

Abdan.

## Abdankungs-Rede.

**U**ngern tret ich hervor / Reichs-frey-  
Hoch-Edelgeborne und Bestrenge Herren /  
hochgeneigte Förderer ; Hoch-Edelgeborne / Höchst-  
Tugend-belobte Matronen und Fräulinnen ; Ed-  
le / Hochgelahrte / Wohl-Ehrwürdige / Andächtig-  
Wohlgelarte / Mannhaffte / Hoch- und Groß-  
Achtbare / Hochgeehrte Herren / Großwerthe  
Freunde!

Ungern / sag ich wiederholend / tret ich her-  
vor / in gegenwärtiger Hochadel. hochansehnlicher  
Trauer-Versammlung / zwar gehorsam-willigstem :  
jedoch recht unglückseligem Dienste / meinen Mund  
aufzuthun. Hiesiges nunmehr in finsterner Trau-  
rigkeit schwebendes Gemach / war vor weniger Zeit  
zu einem weit andern und frölichem Absehen gewid-  
met ; Allein der lebendige Gott / der starck- und un-  
bewegliche Fels unsers Heils / in dessen Hand unsre  
Zeit steht / hat unsre verhoffende Frölichkeit mit un-

F ij

verhoffter

verhoffter Gall- und Myrihen-bitterer Bitterkeit  
 verwechselt / und uns also wissen lassen / daß nicht  
 allzeit / oder auch wohl niemahls / seine Wege unsre  
 Wege: und seine Gedancken unsere Gedancken seyen.  
 Indeme sein unerforschlicher Rathschluß dem grim-  
 migen Menschen-Würger / dem Tod / erlaubet / hie-  
 siges Hochadel. Haus meuchelmörderisch zu bestet-  
 gen / und seine Gift-Pfeile drinnen wüten zu lassen;  
 Welche Vollmacht denn der unverschämte Herz  
 überall dergestalt gemißbraucht / daß er des auch  
 Reichs-frey-Hoch-Edelgeborenen und Bestrengen  
 Herrn Johann Georgens von Vibra / uff Schweb-  
 heim / Mühlfeld / 2c. einig-geliebten Sohn / wey-  
 land / ach! leider! weyland Juncker Georg Keim-  
 holden / am entwichenen zwölfften Septembris,  
 jüngsthin / durch einen plötzlichen / jedoch still- und  
 seeligen Hintritt / in seiner zarten Kindheit / dieses  
 zeitlichen Lebens: und folglich uns alle / der auf Ihn  
 gesetzten guten Hoffnung / gänzlich beraubet.

Ach! abermahls ein Adel. Vibraisches hell-  
 flammendes Stamm-Licht / eine edle Geschlechts-  
 Kerze ausgeblasen. Eine anmuthige Rose / ei-  
 ne schneeweisse Lilie / eine liebliche Tulipan / nicht  
 nur geknicket / sondern ganz und gar zerbrochen.

Da

Da ligt nun præmaturus cinis, ein unzeitiges  
 Aschen-Haufflein; Jammerende Herzen/ thränen-  
 de Augen/ klagende Zungen sind allein uns übrig  
 geblieben.

Gestalt denn / zu Bezeugung solcher Christ-  
 schuldigen / Herz-entfindlichen Wehemüthigkeit /  
 und unsrem Himmel-seeligen Juncker zu letztem  
 Ehren-Gefallen / der heutige Tag / der hiesige Orth  
 anberaumet: und Eu. Hoch-Edl. Gestr. zusambt  
 dem Hoch-Adel. würdigst-belobtem Frauenzimmer /  
 wie auch E. E. Hochachtbare Herzigk. Wohl-  
 Ehrw. Mannweibe / und Gunsten darzu wohlmei-  
 nend ersucht und eingebetten worden.

Dürffte meine Unwürdigkeit sich erkühnen /  
 dem lieben Juncker ein einiges Wörtlein nachzuruf-  
 fen / und gleichsam auf sein Grabmahl zu schreiben /  
 so solt es dasjenige seyn / welches die gelehrten  
 Römer fast aller: zusörderst aber Lob- und Preis-  
 würdiger Personen Monumentis beygeschrieben/  
 nemlichen: Vixit, Er hat gelebt.

Vixit, Unser in Gott ruhender Juncker hat  
 gelebt in vitæ hujus Anxietate, In dieses Lebens  
 sorglicher Kummerhaftigkeit. Indem Er nicht al-  
 lein seiner Hochadel. Frau Mutter / vermittelst ei-

nes allzufrühen/ jedoch seeligen Hintritts/ beraubet worden; sondern es hat auch ob Hoch-Edel-ermeldter/ dessen Herz Vatter/ imgleichen bald darauf/ seine Fortun zu befördern/ das Vatterland: und mit demselben die Wohladel. Kinder verlassen / gegen und wider den abgesagten Erbfeind Gottes und seiner Christenheit/ den Blut-durstigen Mahometz-Diener / in Kriegs-Dienste sich begeben; daß man also diese Stunde noch nicht wissen kan / ob selbiger dieses seines lieben Kindes: oder dieses des Herrn Vatters Vorfahrer am Tode sey oder nicht.

Vixit, Er hat aber auch gelebt in vitæ integritate, in dieses Lebens vermöglicher Untadelhaftigkeit. Denn / wievohl hohes Alter und graues Haar sind ein sonderbares Geschenk / eine schöne Grohn und Göttlicher Segen; Jedemnoch so hat in dieser Verderblichkeit der Alte immer mehr Böses erlebt/ und mehr Ubel verübt/ als der Junge. Und/ wann zumahl die Bürde des grauen Alterthums auf den zweyen fest-gegründeten Pfeilern/ deren eines ist die Gedächtnis-Seule eines vorhergegangenen untadelhaften Wandels: das andere aber die Hoffnungs-Pforte eines drauf folgenden bessern Lebens / nicht ruhen oder sich ungesuncken

halten

halten kan; so heist es denn gemeiniglich mit Warheit: Jung gestorben/ ist wohl und seelig gestorben.

Vixit, Der seelige Juncker hat auch gelebt in vitæ brevitæ, In dieses Lebens zergänglichhen Flüchtigkeit. Denn er hat ja in seiner zarten Kindheit hinwiederum gute Nacht gegeben: und ehe er kaum die Welt begrüßet/ wieder valet nehmen müssen. Und zwar mit dieser Bedingung sind wir alle in die Welt kommen/ daß wir wieder hinaus sollen; Der erste Eingang zum Leben ist schon ein Schritt zum Tode/ ja ihiger Augenblick / in welchem ich diß rede / ist ein Theil von unsrem Leben. Der Mensch stirbt hin von Mutter Leib an. Man nimbt dem Leben weg / was ihm wird zugethan. Ehe wir uns kaum versehen/ daß wir gelebt haben / steht der bleiche Nimmersatt / der ungestalte Tod / schon vor der Thür / und kündiget uns das Sterben an. Und zudem/ was hülf uns auch sein Verweilene? Müssen wir doch selber eilen / sagt Sen. im wütend. Herc. Quid igitur est novi, hominem mori, cujus tota vita nihil aliud est, quam ad mortem iter? quisquis ad vitam editur, ad mortem destinatur. Sen. de Consol. ad Paul. c. 30.

Wie

Wie ein Fuß Stupff in dem Sande/  
 streicht ein kleiner Wind im Lande/  
 bald zerstäubet und vergeht:  
 So verrauchet im Augenblicke  
 unser Leben/ das auf Glücke/  
 Müh/ Sorg/ Angst und Noht besteht.

Wie aber? Bleibt es nun so blosser Dinge bey  
 diesem/ Er hat gelebt? Nein. Haben wir uns eines  
 weitern zu getrösten? Freylich ja. Demnach setzen  
 wir zu dem obigen noch eins / das heist Vivit,  
 Er lebt.

Vivit, Unser entschlaffner Juncker lebt in  
 stemmatis insigni claritate, In des Stam-  
 mes Vortrefflichkeit. In dem Er aus den  
 beyden uhralten und fast Welt-bekandten Hochadel.  
 Geschlechtern: Sibra und Lobeneck entsprofs-  
 sen. Wie hoch aber dieses / nemlichen aus einem  
 berühmten Geschlechte herkommen/ bey allen wohl-  
 gesitteten und ritterlichen Tugenden zugethanen  
 Völckern jederzeit geschätzt gewesen/ und noch ist/  
 das ist so bekant/ daß ich mich billich enthalte/ hievon  
 einiges Wort zu machen/ damit es nicht scheine/ als  
 setzte ich Zweifel in der o allerseits willigen Beyfall.

Vivit,



Vivit, unser seelige Juncker lebt in vitæ æternæ perenni Bonitate, In des ewigen Lebens glorwürdiger Herrlichkeit und Vollkommenheit. Ob Er wohl unter der disciplina seines vorgesetzten Præceptoris, bey sorgfältiger Aufsicht / die Capita pietatis, und was zu seinem Christenthum vonnöthen / dergestalt gefasset / so Tugend-gearthet sich angelassen / daß man alles guts versprechende qualitäten von ihm verspühren / und stattliche Hoffnung auf ihn setzen können / daß Er demahleins solte würdig gewesen seyn / zu einem Edlen und Rittersmann erhoben zu werden / ob Er dergleichen keiner geboren wäre. Dennoch aber so ist in dieser Zerbrechlichkeit sein Wissen nur Stückwerck / und sein Lernen nur Stämpelen gewesen; Nun aber ist Er in der hohen Ritter-Schule des ewigen Freuden-Lebens / da nicht mehr ist Unvollkommenheit / Unwissenheit / Mangel / Gebrechlichkeit; sondern abgründige Weisheit / Leben ohn Ende / Ewigkeit ohne Veränderung / Vollkommenheit ohne Mangel / immerwehrendes Frohlocken über die unaussprechlichen Schätze Göttlicher Gerechtigkeit und unendlicher Güte. Ja solche hochschätzliche himmlische Ergezlichkeit / die nicht zu beschreiben / unsere Worte

S

können

können die Gedancken hterüber nicht aussprechen/  
 noch weniger unsere Gedancken die wahre Hoheit  
 der Sachen erzeigen. Korallen sind nicht ehe tüch-  
 tig/ sie werden denn aus dem Meer in die hohe Luft  
 gebracht; Also auch Kinder / sollen sie recht edel/  
 recht kostbar / herrlich / schön und vollkommen wer-  
 den / müssen sie aus dem Meer / aus der Grund-  
 Suppen dieser Welt zeitlich heraus / und in die Hö-  
 he zu Gott gebracht werden. Darumb sag ich  
 nochmahls: Jung gestorben / ist wohl und  
 seelig gestorben.

Inmassen wir denn auffer allen Zweifel stel-  
 len / es werde unsres lieben Junckers Tod sein Ge-  
 buhrts-Tag zum ewigen Leben gewest seyn. Er wer-  
 de nunmehr in recht adelicher Hoheit sitzen. Ja Er  
 erfreuet sich über den Ort / den Er besitzt / über die  
 Sterblichkeit / die Er abgelegt / über die freundliche  
 Versammlung der Kinder Gottes / des himlischen  
 Adels / mit denen Er in Gesellschaft lebt. Er leuch-  
 tet / wie die Sonne in seines Vatters Reich. Er be-  
 schaut nun durch die Sterne unser eitel Thun von  
 ferne. Er begehrt nicht wieder zu uns / und wünscht  
 uns alle zu ihm.

Welches

Welches alles denn / den Reichs-frey- Hoch-  
 Edel-gebornen und Bestrengen Herrn / Herrn Georg  
 Christoph von Bibra / uff Schwäbheimb / Kos-  
 rith / ze. zusambt dessen Hoch-Adel. Eheliebsten / bee-  
 derseits so an = als abwesende Hoch-Adel. Groß-  
 Eltern und ganze Famili, in ihrem geschöpfften  
 Behemuth sonderbare Aufmunterung und Trost  
 erwecket. Solchen Trost aber vermehret merck-  
 lich / daß E. Hoch-Edl. Gestr. Hoch-Adel. Tugen-  
 den / E. E. Hochachtbare Herzlichkeit / Wohl-Ehrw.  
 Mannvest. und Gunsten / auf beschehene Einla-  
 dung / in so ferner Absonderung dero hohen Ambts-  
 Stands- und andern Angelegenheiten / sich so wil-  
 lig einfinden wollen. Und wird an Seite der Hoch-  
 Adel. Leid-tragenden ferner gebetten / es wolten die-  
 selben geruhen / der angestellten Trauer-Proces-  
 sion, bis zu des Seel. Junckers Adel. Ruhestatt  
 nachzufolgen / nach geendigten Trauer-Ceremo-  
 nien wiederum in hiestigem Trauer-Hause ohn-  
 schwer einkommen / und mit geringer Aufwartung  
 für lieb und willen nehmen.

Solches alles wollen sie dancknehmig erken-  
 nen / und nach Vermögen und Erziehung zu er-  
 wiedern unvergessen bleiben. Jedoch mit angeheng-

tem herzlichem Wunsch / daß solch ihre Schuldig-  
keit viel ehe und lieber in besserem und frölichem Zu-  
stande beschehen möge / und daß der Höchste im  
Himmel / der Vatter der Lebendigen und der Tod-  
ten / dieselbigen ins gesambt und jedes insonderheit  
für dergleichen und allem Trauer-Fall gnä-  
diglich beschirmen und bewah-  
ren wolle!

P. C. Schöppach / Z. H.



E P I C E D I A.

I.

**N**on longæva facit mortales! vita beatos;  
Sed facit æternùm sæpè perire senes:  
Absolomo Puer aut infans si mortuus esset,  
Non potuisset atrox arma movere Patri.  
Et Pater hos miseros effundere pectore quæstus  
Non habuisset opus, fronde necante Virum:  
O fili Absolomo! fili! carissime fili!  
Est mea mens, pro te me modò posse mori.  
Nobilis à Bibra, puer est qui jussus abire  
Mundo, sic mundus, non sceleratus abit.  
Sunt Pueri puri; non fas est ergò Georgum  
Reinholdum querulis condecorare sonis.

Johann Hörfel / Dr. Reip. Svinford.  
Confiliar.

II.

## II.

**W**ohl ruhet dessen Leib in diesem kühlen Sande/  
 Ihn quälet fort kein Schmerz/ weil er im Vaterlande;  
 Sein Seel ist in der Ruh und sichern Wohnungsfreuden/  
 Wir aber müssen noch/ nach Gottes Willen/ leiden.  
 Obs scheint/ Er wär zu bald von dieser Welt genommen;  
 Doch/ weil Er zu der Schaar der Auserwehltten kommen/  
 Ruf ich Ihm billich zu: genieße dort der Freud!  
 Die dir der Höchste gönt/ leb wohl in Ewigkeit!

M. Hartman Schenk/ Diaconus in  
 Ostheim vor der Köhn.

## III.

**W**as ist doch diese Welt? Ein Jammerthal/  
 Da Angst und Schmerzen sind nur überall.  
 Wenn wir kaum dieses Tage=Liecht gesehen/  
 pflegt uns der Unglücks=Wind schon anzurwehen.  
 Und past der Tod auf uns an allem Ort/  
 Und stellt uns listig nach. Mit einem Wort:  
 Gar wenig und sehr böß sind unsre Tage/  
 voll Angst/ voll Schmerz/ voll Weh und voller Klage!  
 Drum wohl dem/ den der Herr/ wenns Ihm gefällt/  
 Ben Zeiten holet heim aus dieser Welt!

Dem

Dem lieben Junfern hier / Jörg Reinhold / siehe!  
dem ist diß wiederfahrn; Ob gleich zu frühe /

Daß Er gestorben ist / zu sehn es schein't;  
So hat es doch mit Ihm GOTT gut gemein't:  
Denn also ist er allem Kreuz entnommen  
und zum gewünschten Port der Ruhe kommen.

Lebt in der Ewigkeit / schaut GOTT von Angesicht  
zu Angesicht / beleucht vom selgen Liecht.

Wolan! Wir alle gönnen Ihms / und flehen:  
Laß uns den Himmel auch / O GOTT bald sehen!

M. Johann Christoph Kaw / Pfarrer zu  
Gumpertshausen im Fürstl. Amt  
Heldburg.

IV.

**D** unser Leben hier ein Leben sey zu nennen /  
und nicht viel mehr ein TOD / ist leichtlich zu erkennen /  
aus dem geschwinden Lauf; denn weñ wir kaum diß Licht  
erblickt / ein jeder schon zum Grabe wieder richt.

Diß zeiget uns gar klar manch Vorbild auf der Erden:  
So muß der helle Tag zu dunklen Nächten werden /

der

der kaum sein güldnes Viecht ein wenig hat erhöht/  
wenn Jöbus Himmel-ab in Thetys Kammer geht.

So muß ein grünes Laub zu durrer Erden fliegen/  
Daß aus dem Zweige kaum ist allererst gestiegen;  
So muß das Lanzet-Kind/ die junge Purpur-Kos  
vergehn/ die kaum erreicht der Mutter grünen Schoß.

So muß der schwache Mensch denn zeitlich auch erblaffen/  
und ungern seine Lust den andern überlassen;

So muß verwelken denn auch seine Rosen-Zier/  
wenn über Ihn herschreitt das lang-gebeinte Thier.

Ein Beispiel ist/ das jezzt so viel Hoch-Edler Herzen  
zu grossen Trauren zwingt / erregt Pein und Schmerzen/  
Da sich der Fraß auch nicht mit seinem Mörder-Zahn/  
Den Edlen Sibers-Stamm/ gescheut zu gehen an/

Und einen Zweig davon ur-plözzlich abzubeissen/  
und grausamlich dahin ins düst're Grab zu reissen!  
O Wechselung! der bald in bester Blühte war/  
den träget man dahin jezzt auf der Todten-Bahr!

Jedoch ist d' eser Riß nicht ohngesehr geschehen/  
Gott hats also gewollt/ Er hats also versehen  
in seinen weisen Rath. Du lieber Junker! du!  
ob du gleich zeitlich stirbst/ bist du doch in der Ruh!

Dein



Dein allzufrüher Tod gereichet dir zum Leben/  
 Das ewig/ ewig ist; da wird dir Jesus geben/  
 was hier dein Herz gewünscht! wir aber/ die wir noch  
 in dieser Jammer=Welt sind unterm Todes=Joch/

Erkennen klar genug hieraus/ und können wissen/  
 was wir einst der Natur vor Münze zahlen müssen/  
 wenn uns're Zeit dahin; und wünschen demnach all:  
 Herr Jesu! hohl uns bald heim in den Himmels=Saal.

Johann Heinrich Kesselring.  
 P. G.

✻ V. ✻

Vita hæc navigium, Mors potus; navigat ergo  
 in portu, moritur qui bene Christiadum.  
 Dispereant fletus: Jôrg Reiuhold mortuus haud est  
 aut si qua est: portum repperit ille tuum.

συμβαθείας ergo adposuit

M. Caspar Conrad Willius,  
 Past. Gochsenh.

**A**ch! daß mein's Herzens Wunschk doch solt erfüllet  
werden!

Ach! daß kein Traurigkeit / auf dieser weiten Erden  
Dem Stamm von Sibra hoch jemals begegnen solt/  
der mir ( ganz unverdient ) gewogen ist und hold ;

Ach! daß Ich doch niemaln / mein' Feder netzen sollen!  
Ich hett ja lieber Freud / als Leid beschreiben wollen/  
Ach! aber / O mein Wunschk! wo bist du nunmehr hin?  
Die Traurigkeit hat mir betrübet Hertz und Sinn:

Wie unbeständig ist die Wollust dieser Zeiten/  
gedoppelt hängt das Kreuz an ein klein wenig Freuden/  
Hat uns das gute Glück ein wenig Freud gemacht/  
So hat ein harter Fall / bald wieder auf uns acht.

Wir sind ein runder Pall / vom Glück hoch aufgeworffen/  
Der Zeiten Kreusel-Holz / zum Unglück schnell geloffen ;  
Doch endlich ist der Tod / das vorgesteckte Ziel/  
Der hilfft der Trübsal ab / benimmt des Kummer's viel:

Der führt uns endlich hin zu den gewünschten Freuden/  
Da wir nicht wissen mehr / von den betrübten Zeiten ;  
Noch von der grossen Angst / so bald die ganze Welt  
In einem Hui ereilt / und plötzlich überfällt :

Das

Das hat Georg Reinhold von Sibra / jung von  
Zahren /

In gar sehr kurzer Zeit auch wohl müssen erfahren.  
Was bracht des Glückes Pall / der Zeiten Flüchtigkeit /  
Des Lebens Eitelkeit / und schnell Vergänglichkeit.

Wiewohl am Geld und Gut / auch andern Gottes Gaben /  
Die hie des Menschen Herzk / bey Wohlergehen haben /  
Ihm nichts gemangelt ; doch so must Er auch darbey  
Nicht seyn von Creutz / Unruh / Kranckheit / des Todes  
frey.

Hilff Gott ! wie griff zu letzt / der Tod zu seinem Herzen /  
Wie must sein zartes Herzk empfinden manchen Schmerken /  
Eh es gebrochen ward / hat Ihn doch endlich Gott /  
Mit Seiner Hülf besucht / erlöst aus aller Noth.

Drum liebe Freunde nun ! halt nur gedultig stille /  
Am allermeisten seht / daß solchs des Vatters Wille /  
Der nun erfüllet ist. Ach ! traget mit Gedult /  
Was Niemand endern kan / so bleibt Euch Gottes Huld.

Es wird bald kommen an der Tag / so voller Freuden /  
Der Euch wird stellen zu / was Ihr in diesem Leiden  
Habt vorgeschick et hin / da solt Ihr wieder schon /  
Was Ihr geliebet habt / soll wieder vor Euch stohn :

Diß ist hiernechst mein Wunsch/ den ich von Herzen alle/  
 Zu Gott einmüthig thue/ daß in der Todes Halle  
 Die zarten Gliederlein fein ruhen sanfft und still/  
 Bis wir auch kómen hin. Gott! bald geschch dein Will!

Christian Ehrreich Wormbs/ p. t.  
 Hoch-Adl. Bibräischer Pfarr in  
 Schwebheim.

VII.

Rede

Des Seelig-Verstorbenen/ gleichsam aus  
 dem Grabe/

An Seinen Herrn Bettern/  
 Georg Christoph von Bibra/ 2c.

I.

Was muß dieser Pracht bedeuten?  
 Was die Schleier/ was der Flor?  
 Was das viele Glocken-Leuten?  
 Was der vielen Sanger Chor?  
 Was muß hier der Adel machen?  
 Was seh' Ich für Trauer-Sachen?  
 Was zu Schwebheim in dem Schloß  
 Seh' ich da vor Mann und Ros?

2. Was

2.  
 Was muß doch der Sarcf anzeigen  
 mit der schwarz-umhengten Pahr?  
 Was das viele Bücken/Neigen  
 der HochEdlen Frauen-Schaar?  
 Was Herrn Schöppachs parentiren?  
 Was im Hof das musiciren:  
 Was erhebt sich Ufch' und Koth?  
 Heute König/ morgen todt!

Syr. 10. v. 9.

3.  
 Warum hat der Juncker Better  
 So verhüllet sein Gesicht?  
 Fürcht' Er sich vielleicht fürm Wetter/  
 daß Er bloß wil gehen nicht?  
 Was wil doch der lange Mantel?  
 Was muß das seyn für ein Handel/  
 Daß so eine grosse Reih  
 Aus dem Schlosse geht vorbei?

4.  
 Wie sieht man das Frauen-Zimmer  
 denen Männern folgen nach:  
 Dessen Wangen fließen immer  
 mit betrübtem Thränen-Bach?  
 Jederman zur Kirchen kömmt/  
 Drauff das Lied wird angestimmt:

Einen guten Kampf hab Ich  
Nun gekämpft Ritterlich.

2. Tim. 4. v. 7.

5.  
Von der Kanzel wird gelesen  
Etwas aus des Hiobs Klag/  
Wie so schnelle seyn gewesen/  
Als ein Säuffer/ seine Tag/ ic.  
Solches wird durch Schrift erkläret/  
Mit Exempeln auch bewähret.  
Nach der Predigt höret man  
Also ferner stimmen an:

Hiob. 9. v. 25.

6.  
Rein und unbefleckte Seele!  
wie so flüchtig eilest du  
Aus des zarten Leibes Höle/  
Flugest schnell zu deiner Ruh?  
Endlich aus dem Hammerschmiedte  
Schleust man mit bekandtem Liede:  
Wenn der Lebens-Faden bricht/  
Meinen Jesum laß ich nicht.

7.  
Nach vollendter Leichen-Klage  
Geht man zum Trauer-Mahl/

Man

Man singt von des Menschen Plage  
 bey der Tafel/ in dem Saal:  
 Singen höret man von Sterben/  
 Auch von einem Himmels-Erben:  
 Görg Reinhold von Sibra sey  
 kommen zu der Engel-Reih.

8.

Nun! nun ist's klar/ und erhellet/  
 Zu was End die Kosten all/  
 Und die Leute seyn bestellet/  
 Zu dem Grab- und Trauer-Mahl:  
 Mir/ mir ist zu letzten Ehren/  
 Nach Syrach's Vermahn-und Lehren/  
 Dieses alles aufgewandt/  
 Und zwar nach Gebühr und Stand.

Syr. 38. v. 15.

9.

Doch war' es nicht Noth gewesen/  
 Daß man sich so Müh gemacht/  
 Und viel Kosten: Weil gewesen  
 Meine Seel/ und nunmehr brache  
 In den Himmel zu den Engeln/  
 Da man weiß von keinen Mängeln/  
 Da man isset Himmel-Brod/  
 Schwebt in Freuden/ hat kein Noth.

10. Doch

10.

Doch habt Danck / Ihr Bluts-Verwandte!  
 Juncker Better / und Frau Baas!  
 Schwester / Bettern / und Bekandte!  
 So um mich die Augen naß  
 Habt gemacht / Gott bewahre  
 Euch vor Angst / Noth und Gefahre.  
 Gute Nacht / Ihr allzumahl!  
 Folget mir ins Himmels-Saal.

Joh. Nicol. Eccard / Succentor  
 Svinfurt.

VIII.

Letztes Gespräch

zwischen

Dem Seel. verstorbenen Juncker

Georg Reinholden von Bibra /

und

Dessen bishero gewesenen Informatore

Hieronymo Philippo Braken / LL. Stud.

I.

**W**ohin / mein Juncker? wo hinaus?  
 Was soll das schnelle scheiden?

Wolt



Wolt Ihr schon mit dem Todten-Haus  
 vertauschen eure Freuden?  
 Warum so jung in solcher Blüthe?  
 So schön und Edel von Gemüthe/  
 Ihr wandert aus dem Schloß zu Grab/  
 und fallet als ein Blümlein ab.

2.

Nobilis

Za/ ja! Ich bin der Eitelkeit  
 Schon satt und müde worden.  
 Kein Adel mich noch Schloß erfreut/  
 es sey hier oder dorten:  
 Ich mag hier gar nicht länger leben/  
 Gott sey gedankt! das Er mich eben  
 Jetzt nimmet von der Jugend-spiel/  
 und dort vollkommen machen will.

3.

Præc.

Hett' ich dann nicht in kurzer Zeit  
 Euch können informiren/  
 Zur Weißheit/ Kunst/ Zucht/ Tapferkeit/  
 So sonst den Adel zieren?  
 Was noth zu wissen von Geschichten/  
 Auch was vor Thaten zu verrichten  
 Hinfort Ihr hettet/ woltet Ihr  
 Euch rühmen recht des Adels hier.

3

4. Was

4.

Nob.

Was ist's dann? ist nicht eitel Tand  
 Kunst/ Weisheit/ Adell/ Tugend?  
 Und was man sonst von hohen Stand  
 vorschwätzen thut der Jugend?  
 Was nutzets/ frembde Sprachen wissen/  
 Auf Krieg und Waffen seyn befließen?  
 Muß nicht jetzt Alexander seyn  
 Bey Sathan/ an dem Ort der Pein?

5.

Drum/ Liebestier Samael!  
 Weil doch hier nichts vollkommen/  
 Was Ihr gepflanzt in meine Seel:  
 Mußt' Ich seyn aufgenommen/  
 Dort in die hohe Ritter-Schule/  
 Da lern ich vor des Lammes Stuhle/  
 Bin recht Wohl-Edel/ weiß und klug/  
 gelehrt/ reich/ himmlisch/ hab genug.

6.

O wärs dem Prinzen Absolon  
 So gut noch wiederfahren/  
 Daß Er/ wie Ich gefahrn davon  
 in frühen Kindes-Jahren/  
 Es hette traun nicht dürffen klagen/  
 Sein Vatter/ noch mit Thränen sage:

O Ab.

O Absolon! mein Sohn/mein Sohn!  
wolt Gott Ich dürfft für dich davon.

7.

Drum wohl mir! Wohl/ und aber wohl!  
Dasß Ich so jung gestorben:  
Gott lob! das Ich nicht Laster-voll  
bin in der Welt verdorben/  
Das Sathan mich nicht hat betrogen/  
Noch zu der Sünden-Bahn gezogen:  
Nun/ nun bin Ich von Sünden rein/  
Ein Reinholt bey den Engelein.

E N D E.



№ 2462 Q 1

1009



Q.K. 285 v. B.



70  
Velox & inf

# Hiobs schnelle Leben

Aus dem 15. Versicul des  
Ben des Reichs Frey-  
streng

# Johann Bibra / uff Schw

Einigen herzog

Weiland auch Vol

# Borg Reinhol

Welcher den 12. Septe  
Jahrs / uff Dom. XIV.

und seelig im  
Wochansehnliche

So darauf den 19. Octobr  
Christ-adelich angest

Auf großgünstiges Be  
und g

Johann Heinrich Res  
Zeit Pfarrern zu

Nürnberg / gedruckt bey

